

„Glieder einer Familie“

Gelnhäuser Tageblatt,
Dienstag, 27. Oktober 2015

VORTRAG Dr. Bahman Solouki spricht auf Einladung der Bahá'í-Gemeinde Gelnhausen über den „Umgang mit Fremden in einer modernen Gesellschaft“

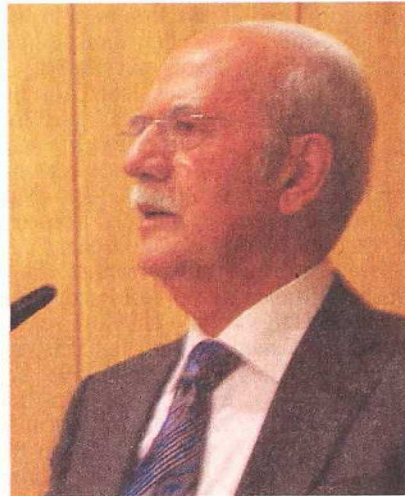
GELNHAUSEN (mya). Mit dem Thema „Der Umgang mit Fremden in einer modernen Gesellschaft“ beschäftigte sich die Bahá'í-Gemeinde Gelnhausen. Dazu hatte sie Dr. Bahman Solouki, Akademischer Direktor a.D. der Chemischen Institute an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt nach Gelnhausen eingeladen. Der Referent selbst ist gebürtiger Iraner. Als Ehrengast konnte die Bahá'í-Gemeinde Bürgermeister Thorsten Stolz begrüßen.

Solouki sprach von einer „Völkerwanderung“, die auch die Menschen in Gelnhausen derzeit erleben. Statistiken belegten, dass 60 Millionen Menschen sich auf der Flucht befinden. „Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte kürzlich, dass wir gewillt sein müssen, die Konfliktherde in den Heimatländern der Flüchtlinge zu beseitigen, wenn wir längerfristig das Problem mit den Flüchtlingen in den Griff bekommen möchten“, erinnerte Solouki. Der Chemiker ist überzeugt, dass die Deutschen diese Herausforderung tatsächlich schaffen könnten, wenn sie bereit

seien, über den Tellerrand zu schauen. „Genau diese gesunde Einsicht und Bereitschaft, die sich wohl aus einer Zwangslage ergibt, zwingt die Völker, gemeinsam zu handeln, und das ist das Merkmal einer aufkommenden, neuen Zivilisation, der Beginn einer globalen, modernen Gesellschaft“, so Solouki. Er veranschaulichte, dass der Völkerflucht eine tiefe und weitreichende Problematik zugrunde liege.

Gegen Zukunftsängste

Dennoch könnten die Menschen zusehends in die Zukunft schauen, ist der Referent überzeugt. Dabei legte er den Schwerpunkt seines Vortrages auf die geistige und moralische Betrachtungsweise. Es müsste Einsicht darüber geben, dass die Religionen eine gemeinsame Grundlage haben. „Glauben wir an Gott, dann sind alle Menschen seine Geschöpfe. Ohne Betonung sollten wir alle Menschen wissen lassen, dass wir sie als Glieder einer Familie betrachten“, so Solouki. Die Kontinen-



Dr. Bahman Solouki sieht in der Flüchtlingskrise auch eine Chance für Deutschland und Europa. Foto: Ardalan

te rückten unter anderem durch das Transportwesen, die Telekommunikation und Völkervermischung zusammen. Die Erde werde zu einem globalen Dorf. Durch diesen engen Kontakt mit Menschen, die einer anderen Kul-

tur und Religion angehören, erweitere sich der Horizont, aber es entstünden auch Konflikte und Missverständnisse. Auch die Klimaveränderungen zwingen die Länder, zusammenzuwirken. Das sei ganz im Sinne der Bahá'í-Religion, die die Einheit als Grundvoraussetzung der menschlichen Existenz betrachtet. Bahá'u'lláh (1817-1892), der Stifter der Bahá'í-Religion, erklärte: „Ihr seid die Früchte eines Baumes, die Blätter eines Zweiges...“ und „Die Erde ist nur ein Land und alle Menschen sind seine Bürger...“ Somit sei das zentrale Anliegen der Botschaft Bahá'u'lláhs die Verwirklichung der organischen Einheit der Menschheit.

Neues Menschenbild

Die Realisierung von Recht und Gerechtigkeit in einer vollkommenen Form, so Solouki, sei aber ein langsamer und kontinuierlicher Prozess. Dazu gehöre auch ein neues Menschenbild: „Betrachtet den Menschen als ein Bergwerk, reich an Edelsteinen von un-

schätzbarem Wert. Nur die Erziehung kann bewirken, dass es seine Schätze enthüllt und die Menschheit daraus Nutzen zu ziehen vermag“, offenbarte Bahá'u'lláh.

„Selbst wenn der Zustrom von Flüchtlingen eine große Herausforderung darstelle, sollten wir das Gute darin sehen“, sagte der Referent. Die rückläufige demografische Entwicklung in Deutschland und in Europa könne damit aufgehalten werden. Dabei sei es nicht nur wichtig, dass die Asylsuchenden eine sichere Bleibe finden, sondern, dass sie in die Gesellschaft integriert werden – vor allem durch Arbeit. Und sie sollten die deutsche Sprache lernen.

In der anschließenden lebendigen Diskussionsrunde sprachen die Zuhörer auch über ihre Ängste bezüglich der Asylsuchenden. Es kam auch die Anerkennung des Wertesystems in Europa zur Sprache. Die Teilnehmer redeten darüber, dass die einheimische Bevölkerung Geduld haben sollte mit denjenigen, für die dieses Land noch neu sei.